

DIE PERSONEN:

Peter Kaminski, 45

Dora Kaminski, 40, seine Frau

Ilse Kaminski, 20, beider Tochter

Heinz Wilke, 45, der Nachbar

Verena Wilke, 40, seine Frau

Der Hund Waldo

Das Stück ist so geschrieben, daß Waldos Bellen als akustisches Phänomen genügt. Doch erhöht es zweifellos das Vergnügen, wenn Waldo in natura auf der Bühne steht. Es bleibt dem Regisseur überlassen, ob ihm das gelingt. Gleichmaßen dient die Situationsbeschreibung mehr der Orientierung der Mitwirkenden, als einer Anleitung zur naturalistischen Nachgestaltung.

ORT UND ZEIT:

Die Terrasse der Familie Kaminski an einem sonnigen Samstagvormittag zur Frühstückszeit. Die Bühne sollte so aufgeteilt sein, daß die linke Seite als Mauer das Kaminskische Anwesen vor den Nachbarn abschirmt, dann nach vorn in eine Hecke übergeht, rechtwinklig in den Bühnenraum hineinzielt, um abermals wieder nach vorn zu springen, so daß am vorderen Bühnenrand eine eingegrenzte Fläche entsteht - Teil des Nachbargartens; er wirkt recht verwildert.

Hingegen erstreckt sich von Kaminskis Terrasse bis zur Rampe hin ein makelloser Rasenteppich.

ERSTE SZENE

PETER:

(sitzt durch eine Zeitung vollkommen verdeckt am Frühstückstisch. Von Zeit zu Zeit greift er zum Brötchen und beißt ein Stück davon ab)

DORA:

(sitzt ihm gegenüber, ihre Laune ist nicht die beste)

Es ist gleich 9 Uhr.

(Keine Antwort)

DORA:

(scharf)

Hast du gehört: Gleich 9 Uhr.

PETER:

(murmelt etwas vor sich hin)

WALDO:

(bellt)

DORA:

Du hast es also nicht gehört!

PETER:

(hinter der Zeitung)

Mh, was?

DORA:

(drückt ihm die Zeitung herunter)

Daß es jetzt 9 Uhr ist.

PETER:

Tatsächlich - und?

WALDO:

(bellt)

DORA:

Waldo bellt.

PETER:

(gedankenverloren)

Das macht der immer.

DORA:

Hörst du überhaupt zu, wenn ich mit dir rede?

PETER:

Aber natürlich, liebe Dora. Waldo bellt. Es ist Samstagmorgen 9 Uhr, ein herrlicher Sommertag und ... warum bellt er?

DORA:

Weil es 9 Uhr ist und es Waldo egal ist, ob es schönes Wetter oder Samstagmorgen ist: Er will vor die Tür!

PETER:

Ok. Laß mich das noch fertig lesen und dann machen wir zwei uns auf die Socken. Übrigens, die geben heute morgen im Stadtgarten ein Konzert, was meinst du, könnten wir da nicht alle zusammen hingehen?

DORA:

Nein.

PETER:

Aha, dann eben nur Waldo und ich.

DORA:

Irrtum. Du bleibst hier. Und Waldo wird von deinem Fräulein Tochter, das um ...

(sieht auf die Uhr)

5 Minuten nach 9 Uhr immer noch im Bett liegt, ausgeführt werden.

Peter:

Laß sie doch. Es ist Samstag. Sie muß die ganze Woche früh aus den Federn. Ich werde Waldo schon bewegen.

DORA:

Du wirst dich auf dem Rasen bewegen, und zwar mit dem Mäher.

PETER:

Aber ...

DORA:

Wie du ganz richtig bemerkt hast, ist heute Samstag und die Sonne scheint; heute mittag wird sie brennen. Also höchste Zeit für den Rasen.

Peter:

Aber ...

DORA:

Einmal in der Woche wirst du die Güte haben, etwas fürs Haus zu tun. Ich halte dir sonst schon mit allem den Rücken frei.

PETER:

Aber Dora, der Rasen steht doch wie eine Eins.

DORA:

Einzigartig hoch! Und verseucht ist er auch schon wieder. Dein lieber Nachbar, der Karnickelzüchter, mit dem du dich stundenlang über Gott und die Welt unterhältst, nur nicht darüber, daß sein Garten eine einzige Unkrautplantage und Müllhalde ist, läßt seinen Samen ungeniert zu uns herüberfliegen. Dein Pech, aber wohl eine gute Übung für deinen Rücken, Pflänzchen um Pflänzchen wieder auszureißen.

ILSE:

(erscheint im Badeanzug, sie ist locker und freundlich)

WALDO:

(bellt)

ILSE:

Einen schönen guten Morgen wünsche ich. Ach, ihr habt schon angefangen.

PETER:

Angefangen hat deine Mutter.

DORA:

(zu Ilse)

Ist dir entgangen, daß der Morgenkaffee morgens bei uns getrunken wird? Du willst doch nicht so unter die Leute gehen?

ILSE:

(gießt sich Kaffee ein, schneidet ein Brötchen auf)

Nicht gehen - schwimmen.

WALDO:

(bellt)

ILSE:

Waldo, guten Morgen, mein Schatz.

DORA:

Schwimmen - wann?

ILSE:

Nach dem Frühstück natürlich.

DORA:

Das glaub' ich kaum. Da wirst du nämlich deinen Schatz an die Leine nehmen und mit ihm Gassi gehen.

ILSE:

Hör' mal, ich bin mit Doris verabredet.

DORA:

Die kann mit Gassi gehen.

ILSE:

Aber wir wollen extra heute morgen zum Schwimmen gehen, da ist es noch nicht so voll. Paps, würdest du vielleicht ...?

PETER:

Bin selbst schon an der Leine. Deine Mutter meint, der Rasen sei wieder fällig.

DORA:

Allerdings! Schlimm genug, daß ich's immer erst sagen muß. Ein Rasen, der nicht gepflegt ist, wirkt wie eine Frau, die sich nicht gewaschen hat: beschämend!

ILSE:

Also erstens ist ein ungewaschener Mann auch nicht gerade attraktiv. Zweitens, muß er denn immer streichholzkurz geschnitten sein, der Rasen, mein' ich? Und wenn schon, dann hat das doch auch noch Zeit bis heute mittag, und drittens ist es eine Energieverschwendung, für die man sich tatsächlich schämen muß.

DORA:

Sag' nicht man - das macht dein Vater, und ein bißchen Energie kann der ruhig aufwenden, wo er die ganze Woche nur auf dem Stühlchen sitzt. Und was heißt hier Energie? Wir haben einen elektrischen Rasenmäher.

PETER:

Zwecklos, mein Kind. Eher stimmst du den Papst als deine Mutter um.

DORA:

Du mußt noch spotten! Wenn ich nicht hinter allem her wäre, würde hier alles vergrunden, wie drüben bei den Wilkes.

ILSE:

Ma, nicht schon wieder!

DORA:

Aber sich am Samstagmorgen an den Kaffeetisch setzen, die Brötchen aufschneiden, über alles lästern, und die Zeitung lesen, das könnt ihr.

ILSE:

Ja, sollen wir uns auf die Zeitung setzen, die Brötchen

verlästern und den Kaffee aufschneiden?

WALDO:

(bellt)

DORA:

Ilse, ich wünsche nicht, daß in diesem Ton mit mir gesprochen wird. Der Rasen wird gemäht und der Hund ausgeführt. Und zieh' dir was an!

(Zu Peter)

Und du ziehst das gute Hemd aus!

PETER:

Es wird schon nicht dreckig werden.

DORA:

Natürlich wird es dreckig. Du kannst doch nicht aufpassen. Und alles was dreckig ist, muß auch wieder gewaschen werden, und weißt du von wem?

ILSE:

Laß es gut sein, Ma. Ich kann Doris doch jetzt nicht mehr absagen. Waldo soll im Garten ein bißchen springen, für was haben wir ihn denn?

DORA:

Was! Im Garten! Auf unserm Rasen! Niemals!

ILSE:

Ma, jetzt übertreib's nicht! Was ist denn dabei? Der Scheißrasen sieht eh nicht anders aus, als ein billiger Teppich von Karstadt.

DORA:

Lieber ein billiger Teppich von Karstadt als gar kein Teppich. Und nimm nicht solche Worte in den Mund! Ein Rasen sagt eine ganze Menge über den Besitzer aus. Genau wie die Müllhalde da drüben ein Zeugnis ablegt, aber kein gutes.

ILSE:

Nur, daß unser Garten nichts mehr mit der Natur zu tun hat. Er ist eine saubere, adrette Vergewaltigung von Natur. Wilkes, die haben wirklich noch eine Garten.

DORA:

Ein Dreckloch haben die! Und daß es dir gefällt, spricht Bände!

ILSE:

Ein Biotop ist das. Noch nie von gehört, was?

DORA:

Ein Sudelgarten, ein Hohn! Dort gedeiht nur Unkraut und Ungeziefer.

ILSE:

Nistplätze für Vögel, Lebensraum für Insekten und Wildkräuter!

DORA:

Ja, ein Platz für Fliegen, Disteln und Brennesseln. Der Wilke ist nur zu faul, sein Karnickelfutter auf dem Feld zu holen, drum zieht er sich's im eignen Garten, verseucht aber unsern schönen Rasen damit.

ILSE:

Nein, so darfst du das nicht sehen.

DORA:

Wie sonst? Frag' deinen Vater, der weiß, was Samenflug bedeutet.

ILSE:

Samenfluch? Ach so, des Samens Fluch!

DORA:

Ilse, die Leut' da drüben haben so viel Ordnung in ihrem Garten, wie du in deinem Zimmer: überhaupt keine. Aber das imponiert dir. Weil Unordnung ja bequem ist. Das ist alles deine Schuld, Peter.

PETER:

Natürlich.

(Liest weiter seine Zeitung)

WALDO:

(bellt)

DORA:

Sag' nicht "natürlich"!

PETER:

Was soll ich denn sonst sagen? Ist es unnatürlich, daß es bei uns so ungemütlich ist? Nein, es ist "natürlich".

(Er steht auf und geht ins Haus)

ILSE:

(stellt ihr Geschirr zusammen und folgt ihm)

DORA:

(sieht ihr wütend nach)

VERENA WILKE:

(erscheint in ihrer Gartenecke)

DORA:

(sie erblicken und auf sie zugehen ist eins)

Frau Wilke!

VERENA:

Einen schönen guten Morgen, Frau Kaminski. Was für ein schöner Tag heute. Da lockt es einen förmlich ins Grüne.

DORA:

Na ja, grün und grün, da gibt's ja Gott sei Dank noch Unterschiede. Und der Ostwind?

VERENA:

Ostwind? Was ist mit ihm?

DORA:

Als ob Sie das nicht wüßten!

VERENA:

Nein, wirklich nicht. Außerdem herrscht im Augenblick doch absolute Windstille.

DORA:

Es kommt nicht auf den Augenblick an, sondern auf das, was sonst immer ist: Ostwind!

VERENA:

Tut mir leid, ich kann Ihnen da nicht folgen. Meinen Sie das jetzt politisch?

DORA:

Samenspezifisch. Der Samenflug ihres Unkrauts ist eine Zumutung und ruiniert meinen Mann, äh, meinen Rasen. Ich werde das nicht länger hinnehmen. Entweder Sie legen ihren Garten wie jeder anständige Mensch an, oder ...!

VERENA:

Oder was?

DORA:

Sie ziehen eine Mauer hoch.

VERENA:

Eine Mauer! Ich bitte Sie, das ist doch wohl nicht ihr Ernst?

DORA:

Nein, das ist mein Mann, der die Arbeit durch ihr Dreckloch hat. Immerfort muß er das Unkraut aus dem Rasen reißen.

VERENA:

Aber so wild kann das doch nicht sein?

DORA:

Es ist unmöglich und ungehörig.

VERENA:

Na gut, wenn Sie unbedingt darauf bestehen. Dann kann auch ihre Töle nicht mehr in unserem Garten herumstrolchen.

DORA:

Was soll das heißen? Unser Waldo ist ein wohlerzogener Hund, mit Stammbaum! Da können Sie aber jeden fragen.

VERENA:

Ihr Waldo ist ein multirassischer Dorfköter. Ich habe nichts gegen ihn, doch wenn schon, denn schon! Dann hat er in unserem Garten nichts mehr zu suchen. Wenn Sie also unbedingt eine Mauer erstellen wollen, bitte sehr. Manche Menschen fühlen sich eben nur hinter

Mauern wohl.

DORA:

Und wir ziehen die auf Ihre Kosten hoch. Es gibt nämlich diesbezügliche Gerichtsurteile. Samenflug ist eine nicht hinzunehmende Beeinträchtigung.

VERENA:

Und wildernde Hunde gehören erschossen.

DORA:

Was! Sie! Wenn unserm Waldo was passiert ...! Ich warne Sie! Aber das ist typisch. Keine Ordnung im Garten, aber anderer Leute Hunde erschießen.

PETER:

(erscheint umgezogen, zur Gartenarbeit bereit, auf der Terrasse)

Guten Morgen, Frau Nachbarin.

VERENA:

Guten Morgen, Herr Kaminski.

(Eisiges Schweigen von Dora)

PETER:

Ist was?

DORA:

Sie will unseren Waldo erschießen.

VERENA:

Unsinn. Ich habe allerdings angemerkt, daß er in unserem Garten nichts mehr verloren hat.

DORA:

Garten! Sie haben gesagt ... also drehen Sie mir doch das Wort nicht im Mund herum!

HEINZ WILKE:

(erscheint und pfeift die berühmten Takte aus Beethovens "Fünfter")

HEINZ:

Verena, Telefon für dich. Einen schönen guten Morgen allerseits. Ist das ein Wetterchen heute, ja, ja.

VERENA:

(zeigt auf Dora)

Das mußt du sie mal fragen. Sie wittert Ostwind.
(Ab)

DORA:

Damit Sie es nur wissen, entweder Ordnung und Sauberkeit oder die Mauer!

(Ab)

HEINZ:

Ich verstehe nicht?

PETER:

Die Logik der Gärtnerin. Ich kann es auch schon nicht

mehr hören. Der Garten! Der Rasen! Er wird noch zu meinem Grab.

HEINZ:

Ja, ja, gepflegt genug ist er ja.

PETER:

Ich meine Ihren Garten, und unseren natürlich auch. Aber wenn Ihr verflixtes Unkraut nicht immer rüberfliegen würde, ich meine, sein Samen, und ich es nicht immer herausziehen müßte, ich meine das Unkraut. Weil meine Frau nun mal eine Vorstellung von Rasen hat, wie er im Katalog steht. Oh, das schafft mich! Sie ahnen ja nicht, wie mich das schafft.

HEINZ:

Ja, ja, im Garten schaffen macht nur Spaß, wenn man mit der Natur und nicht gegen sie arbeitet. Warum plagen Sie sich so? Lassen Sie doch die Natur Natur sein. Unberührt ist sie am schönsten.

PETER:

Lieber Herr Wilke. Neben der Natur gibt es noch die Kultur, und über allem ist meine Frau. Es ist eine schwere Kunst, es jedem recht zu machen und sich trotzdem noch im Spiegel morgens "Guten Tag" zu sagen.

HEINZ:

Ja, ja, Gelassenheit! Seneca! Denken wie ein alter Römer. Das ist es.

PETER:

Finden Sie? An was denken Sie, wenn Sie das Wort Sauberkeit hören?

HEINZ:

Na, an die Abwesenheit von Schmutz.

PETER:

Falsch! Nicht schmutzig ist ja noch lange nicht - sauber.

HEINZ:

In Ihrem Sinn.

PETER:

Im Sinne meiner Frau. Sauberkeit ist rundweg positiv und darum ein sittliches Postulat.

HEINZ:

Wie Ihr Rasen. Der absolute Ausdruck von Sittlichkeit.

PETER:

Und ihr Biotop - der Anarchismus in Reinkultur.
(Beide sehen sich an und brechen in Gelächter aus)

HEINZ:

Ich verbinde ganz einfach das Nützliche mit dem Angenehmen. Wenig Arbeit und dennoch Gewinn.

Fauna und Flora erholen sich und ich hole mir das Gratisfutter für meine Kaninchen aus dem Garten. Sie sollten sich das überlegen.

PETER:

Nichts zu machen, wir stehen nicht auf Kaninchen. Und daß unser Rasen mal kein Rasen mehr ist, da müßte schon ein Wunder geschehen, und die sind bekanntlich äußerst selten. Aber unsere gute Nachbarschaft soll nicht leiden, nur weil unsere Frauen manchmal ein bißchen unleidlich sind.

HEINZ:

Ja, ja, ganz Ihrer Meinung. Es hält eben jeder seinen Bereich so in Ordnung, wie er es nicht besser weiß.

PETER:

Ein wahres Wort.

(Sie geben sich die Hände)

VORHANG

ZWEITE SZENE

(Am Abend auf der Terrasse. Familie Kaminski ist um den Tisch versammelt, auf dem eine zugedeckte Schüssel steht. Schweigen, nur durchdrungen vom Knistern der Kartoffelchips, die gemeinsam verzehrt werden und WALDOs gelegentlichem Bellen)

DORA:

Ich weiß wirklich nicht, warum du das so dramatisierst? Außerdem ist der Zusammenhang gar nicht erwiesen.

PETER:

Dora, wenn an meiner Hose ein Knopf fehlt und ich habe den Knopf in der Hand, würdest du bestreiten, daß beide zusammengehören, Knopf und Hose?

DORA:

Das wär' das erste Mal, daß du mit einem fehlenden Knopf kämst. Wenn ich nicht immer hinter allem her wäre ...

(Zu ILSE, die das Tuch hochhebt)

Laß das, Ilse.

PETER:

Mir ist es jedenfalls äußerst peinlich.

DORA:

Peinlich! Ilse hat bestätigt, daß sie Waldo immer an der Leine hatte.

ILSE:

Ja, heute morgen immer.

PETER:

Aha. Und nachmittags und abends?

ILSE: